

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 12

Artikel: Unsere Flugwaffe erhält Mustang-Jäger
Autor: Horber, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Flugwaffe erhält Mustang-Jäger

Vor kurzem ging die Meldung durch die Tagespresse, daß es unsern für die Landesverteidigung verantwortlichen Stellen gelungen sei, aus alliierten Heeresbeständen die zur Liquidation gelangten, **Jagdflugzeuge** in neuwertigem Zustande zu sehr vorteilhaften Bedingungen zu erwerben, um damit die Lücke, die sich bis zur gänzlichen Ablieferung sämtlicher bestellten Vampir-Düsenjäger ergeben hätte, — zu überbrücken. Die Kosten für die demnächst zur Ablieferung gelangenden Mustang - Jagdflugzeuge werden dem Erneuerungsfonds entnommen, was eine besondere Kreditvorlage an die eidg. Räte erbringen wird.

Diese Mustang - Flugzeuge haben die wegen Ueberalterung zum Ausscheiden gelangenden Morane- und Messerschmitt-Typen zu ersetzen. Wieschwierig es heute ist, modernste Prototypen von Armee-Flugzeugen in größeren Serien innert nützlicher Frist geliefert zu bekommen, erleben wir an der Tatsache, daß es bis Ende 1949 gehen wird, bis der letzte der bestellten Vampir-Düsenjäger in der Schweiz eintreffen wird.

Um so erfreulicher ist es, daß solche Mustangs innert kürzester Frist für unsere Flugwaffe verfügbar sein werden. Zudem handelt es sich um ein Flugzeug mit Kolbenmotor- bzw. Propellerantrieb, das heute noch zu den besten zählt unter den Jagdflugzeugen mit dieser Antriebsart, die allerdings im Laufe der Jahre dem Rückstoßantrieb Platz machen wird, was insbesondere das schnelle, wendige und steigfähige Jagdflugzeug anbetrifft.

Nun einiges über diese, im vergangenen Kriegsgeschehen so bekannt gewordenen Mustangs:

Der **Mustang-Jäger** ist eine Konstruktion der North American Aviation Inc. in Los Angeles (Kalifornien), welches Werk in vielen Zweigwerken der USA und Kanada während des Krieges diesen berühmten Jäger baute. Bekannt ist der Mustang geworden als sog. Begleitschutz-Flugzeug, wobei es die Aufgabe hatte, feindliche Jagdflugzeuge von den eignen Bombardierungsverbänden abzuwehren. Da es mit den Bombenflugzeugen weit ins feindliche Hinterland hineinfliegen mußte, war eine große Reichweite Hauptbedingung. Zu diesem Zwecke wurden die ältern Mustangs — die Typen unter den Flügeln aerodynamisch gut ausgebildete (tropfenförmige) Betriebsstoff-Reservetanks angebracht, welche dem Hinflug ins feindliche Land dienten und nachher

einfach abgeworfen wurden. Die Normaltanks dienten erst dem Rückflug zur Ausgangsbasis. Nach der Invasion der alliierten Kampfgruppen in Nordfrankreich waren dann solche Zusatztanks (die den sog. Langstrecken-Jägern gute Dienste leisteten) nicht mehr nötig, da die alliierten Fliegerformationen infolge der in Frankreich zur Verfügung stehenden Flugplätze nicht mehr so weite Anflugstrecken ins Feindesland zurückzulegen hatten. Mit der Zeit wurden die ältern Mustangs — die Typen P-51 — durch die besseren, waffenstärkeren und schnelleren P-51 H. ersetzt, die insbesondere

in der Endphase des vergangenen Krieges viel von sich reden und der deutschen Abwehr-Fliegerei in Luftkämpfen viel zu schaffen machten.

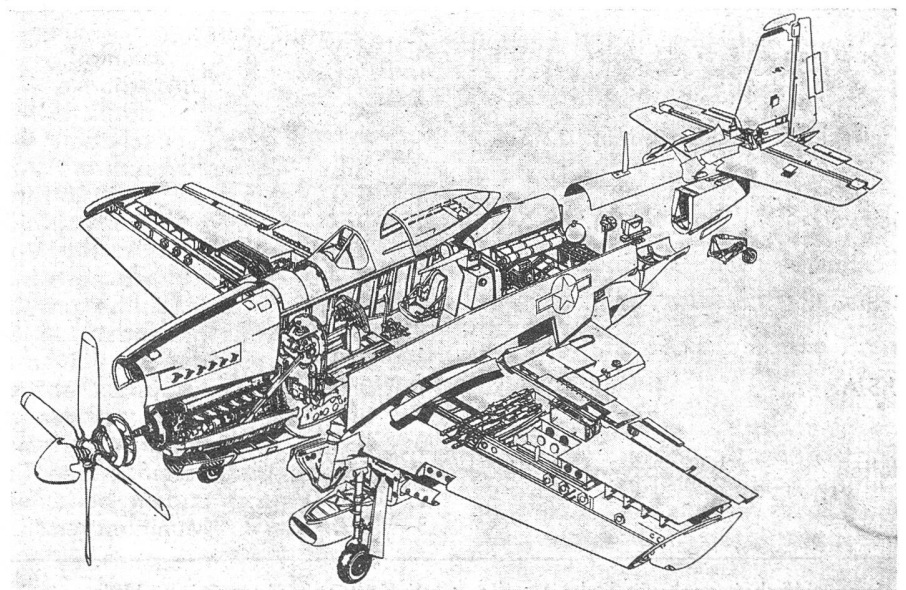
Die Abwehr dieser Mustangs durch die arg zusammengeschrumpfte Jagdfliegerei Deutschlands, war gegen das Ende des Krieges ein gewagtes Unterfangen, denn der großen Feuerkraft von 6 Maschinenkanonen, sowie der frappanten Steigefähigkeit und verblüffenden Wendigkeit dieser P-51 H. waren die deutschen Messerschmitts nicht mehr gewachsen. Heute noch zählt der Mustang mit

Fortsetzung Seite 190.



Die «Mustang»-Flugzeuge in Dübendorf. Von den 100 Mustang-Flugzeugen, welche die Schweiz aus alliierten Kriegsbeständen kaufte, sind bereits einige in der Schweiz. Es gelang uns, einem Trainingsflug von Schweizer Piloten in Dübendorf beizuwohnen. Der Mustang war bereits mit den Schweizer Hoheitszeichen versehen. Der Mustang ein Jagdflugzeug, das die Leistung aller Typen unserer Armee übertrifft. Es eignet sich auch für kleine Flugplätze infolge geringer Landegeschwindigkeit.

Prefbild Bern, 13. II. 48.



Uebersichtszeichnung des Mustang-Jägers P 51-H (in Einzelteile zerlegt).

Flugzeug-Typenbilder-Archiv, H. Horber, Frauenfeld.

8 Nationen – 1 Schießplatz

Beobachtungen anlässlich des Militärpatr.-Laufes der V. olympischen Winterspiele in St. Moritz

Geduckt, weitausholend und mit kräftigem Stockstoß eilen die weißen Gestalten zum Schießplatz. Wenn diesen Wettkämpfen auch der Schießplatz besonders hergerichtet wurde, ist für sie die Prüfung doch eine gefechtsmäßige, denn wer 27 km und viele hundert Meter Steigung hinter sich hat, wer fortwährend auf der Strecke wie ein wildes Tier gehetzt wird, der steht im entscheidenden Augenblick vor einer schwierigen Aufgabe. 150 m weit steht das Ziel mit 30 cm Durchmesser und jeder Läufer weiß, was auf dem Spiele steht, wenn der erste Schuß nicht trifft:

Treffer im 1. Schuß = 3 Min. Gutschrift auf die Laufzeit
 Treffer im 2. Schuß = 2 Min. » » » »
 Treffer im 3. Schuß = 1 Min. » » » »
 kein Treffer = keine Gutschrift.

Alles ist bereit. Die Spannung wächst mit jeder Sekunde. Dicht gedrängt stehen die Zuschauer und begrüßen die erste Patrouille mit großem Jubel. Die Patrouillen lösen sich ab, überall eiserner Einsatz, oft mit, oft auch ohne Erfolg. Man sieht aber förmlich die Folgen der besten Kameradschaft, die allseitige Hilfe innerhalb der Patrouille.

Die Beobachtungen, zusammengefaßt geben allgemein folgendes Bild:

- Schweiz: wuchtig und sehr rasch
- Frankreich: aufgeregt, nicht sehr gründlich
- Finnland: absolut beherrscht, tadellos kommandiert
- Tschechoslowakei: etwas viel Zeit beanspruchend, gut
- Italien: nervös, ungenau
- Schweden: trotz großer Zeitbeanspruchung wenig Erfolg
- Rumänien: rasch und sicher
- Amerika: sehr viel Zeit, scheinen Haltepunkt nicht zu kennen.

Und nun das Standblatt jeder Nation:

Land:	Zeit Ankunft u. Abgang Schießplatz:	Schütze:	Resultat:	Min. Gutschrift:
Finnland	2 Min.	1	X	9
		2	X	
		3	X	
Rumänien	1 Min. 46 Sek.	1	X	8
		2	0 X	
		3	X	
Frankreich	1 Min. 33 Sek.	1	0 X	7
		2	0 X	
		3	X	
Tschechoslowakei	3 Min. 22 Sek.	1	X	6
		2	X	
		3	0 0 0	
Schweiz	1 Min. 58 Sek.	1	0 X	5
		2	0 0 0	
		3	X	
Schweden	3 Min. 10 Sek.	1	0 0 X	4
		2	X	
		3	0 0 0	
U.S.A.	4 Min. 10 Sek.	1	0 0 0	3
		2	0 0 0	
		3	X	
Italien	2 Min. 20 Sek.	1	0 X	2
		2	0 0 0	
		3	0 0 0	

Es wäre ja sicher falsch, gestützt auf diese Resultate die Schießfertigkeit einer Nation bestimmen zu wollen. Wer nicht selbst in diesem harten Kampf war, kennt die Einflüsse nicht, die im entscheidenden Moment jedem einzelnen Schützen zu schaffen gaben! Und trotzdem ist es interessant, zwei ganz markante Beispiele herauszunehmen:

Finland: das sorgfältige, vor allem sehr beherrschte und streng kommandierte Feuer der kleinen, wendigen Finnen. Trotz größter Spannung durften sie nicht schießen, mußten zuerst verschrauben bis endlich der langersehnte Feuerbefehl kam. Da lagen sie die drei Burschen jener Nation, die wie keine andere erfahren hat, was harter Winterkrieg bedeutet. Tief atmeten sie ein und aus, erhoben den Kopf und richteten das scharfe, an Weiß gewohntes Auge auf das Ziel. Jedem Schützen wird kommandiert, jeder Schütze ein Schuß, jeder Schuß ein Treffer. Wirklich, ein glänzendes Beispiel des Winterkampfes! Dann Sprung auf, und schon verschwinden die zähen Läufer in der weißen Weite.

Wie ganz anders die Mannschaft aus **U.S.A.** Schon zum Training erschien jeder einzelne in «eigener Uniform», der eine Patrouilleur mit Zigarette, der andere mit einer krummen Pfeife, blauen Tabakrauch qualmend. Kein Zweifel, in läuferischer Hinsicht leisteten sie Gewaltiges, denn noch vor wenigen Wochen lebten sie alle Tausende von Kilometern entfernt in U.S.A. «Uns packte das Grauen, als wir von hoch oben auf den Julier hinunter blickten» äußerte sich der junge Patrouillenführer! Das Schießen aber war eine Angelegenheit für sich. Mit ihren leichten Halbautomaten benötigen sie schon im Training unzählige Patronen, nur um 1 Ballon endlich zu treffen. Am Wettkampftag ging's etwas besser, aber trotzdem vermißte man den festen Zusammenhang und den Willen, Präzision zu leisten. Selbst das für den Gebirgskrieg speziell gebaute Gewehr, mit diopterähnlicher Zielvorrichtung konnte nicht viel helfen. Man hatte einfach den Eindruck, daß die 3 Ballons für sie zu wenig waren!

Aus diesen zwei Beispielen schält sich markant heraus: bei den Finnen: für sie bedeutet im Krieg und jetzt jede einzelne Patrone unendlich viel. Sie verlieren lieber auflauernd 1 Minute, als daß sie riskieren das Ziel mit dem ersten Schuß zu verfehlen. Jeder kennt die schwerwiegende Tatsache des mühsamen, oft aussetzenden Nachschubes im Kampf.

Die Amerikaner: das reine Gegenteil. Sie wissen, daß normalerweise neue Mengen Munition nachgeschoben werden, sie kennen die Flieger und schwere Artillerie, die sie im vordersten Kampf unterstützen. Sie verzichten daher auf die große Konzentration des einzelnen, jene Konzentration, die die Voraussetzung des erfolgreichen Einzelkämpfers bedeutet.

Die für uns aus diesen kleinen Beispielen sich ergebenden Lehren sind klar und einfach. Schließen wir uns den Finnen an. Verwenden wir auch in diesem Jahr für jeden abzugebenden Schuß die größte Sorgfalt. Denn wer den wohlgezielten Einzelschuß nicht absolut beherrscht, dem werden die beweglichen, Schnellfeuer verlangenden Feldscheiben auch Mühe machen, und zudem bedeutet dann ein solches Schießen sinnlose Munitionsverschwendung. H. R. B.

seiner Höchstgeschwindigkeit, die an die 700-km-Grenze heranreicht, zu den schnellsten Jagdflugzeugen

mit Kolbenmotorantrieb. Neben seiner starken Bordwaffenbestückung kann dieser Jäger überdies noch

2 mittlere Bomben von je 225 kg oder zu je 450 kg (unter den Flügeln angebracht) mitnehmen, sowie



① Schweizerische Olympia-Mannschaft im militärischen Winter-Fünfkampf in St. Moritz. V. l. n. r.: Lt. Rumpf, Oblt. Somazzi, Hptm. Schriber, Hptm. Vollmeier; Ersatzmann und Betreuer: Oblt. Obrecht. (Photo: Elsa Geißbühler).

② Eröffnung der Winterspiele durch Herr Oberst F. Erb, Kdt. (Photo: Elsa Geißbühler).

③ Langlauf Fünfkampf Oblt. Somazzi (Schweiz). 4. im Gesamtklassement.

④ Olympische Winterspiele St. Moritz, Militär-Skipartouillenlauf. Im Militärskipartouillenlauf hat die Schweizer Vertretung den heimlich erhofften Sieg erreicht. Unsere Walliser Skipatrouille vermochte die starken Rivalen aus Finnland, Schweden usw. klar zu distanzieren. Unser Bild zeigt die tapfern Läufer mit Oblt. Robert Zurbriggen an der Spitze, gefolgt von Gfr. V. Vouardoux, Gfr. A. Andenmatten und Wm. H. Zurbriggen von Saas Fee, nahe beim Schießplatz Silvaplana.

Preßbild Bern (S. Maurer).

mit Raketengeschossen ausgerüstet werden.

Der Mustang hat eine augenfällig hervorragende Formgebung von aerodynamisch wohldurchdachter Durchbildung. Dieser Ganzmetall-Tiefdecker besitzt ovalen Schalenrumpf mit selbsttragender Außenhaut-Leichtmetallbeplankung.

Auch die Tragflügel mit ihrer Gesamt-Spannweite von ca 11,10 m weisen die bewährte Leichtmetallbeplankung auf. Das ziemlich große Spurweite aufweisende Fahrwerk kann auf hydraulische Weise ein- und ausgefahren werden. Sogar das mit dem Seitenruder gekoppelte Heckrad kann während des Fluges eingezogen werden und ist durch 2 Klappen abgedeckt, um ja keinen Luft-Reibungswiderstand zu erzeugen. Wie alle modernen Jägertypen

besitzt auch der Mustang in Rumpfnähe an der Flügelhinterkante sogenannte Spaltklappen, die zur Vergrößerung des Auftriebes dienen (Start und Steigflug), sowie zur Verringerung der Landegeschwindigkeit (beim Landen auf kleinern Plätzen) da sind. Der Pilot des einsitzig geflogenen Mustangs sitzt unter einer Plexiglas-Kabinenüberdachung, die kugelsicher ist und im Notfall abgeworfen werden kann zum Zwecke des Fallschirmabsprunges.

Eine Panzerplatte, die direkt hinter dem Kopfe des Piloten angebracht ist, schützt diesen vor Ueber-raschungsangriffen feindlicher Jäger von hinten oben her.

Der 12zylindrige, flüssigkeitsgekühlte Rolls-Royce-Flugmotor, der während der Kriegsjahre in den

Packard-Automobilwerken in USA in Lizenz gebaut worden ist, arbeitet auf eine 4flügelige Curtis-Leichtmetall-Verstell-Luftschraube. Der waffenstarke Jäger P-51 H. ist mit vollständiger FT-Sende- und Empfangsanlage ausgerüstet.

Alles in allem zählt dieser vorbildlich durchkonstruierte amerikanische Jagdflugzeugtyp zu den besten der modernen Abwehrflugzeuge, die auf alliierter Seite gegen Ende des vergangenen Kriegsgeschehens zum Einsatz kamen.

Der P-51 H. dürfte sich dank seinen hervorragenden Flugeigenschaften und seinen raffinierten Konstruktionstendenzen in unserer Flugwaffe als überaus geeignetes Fluggerät erweisen; nicht zuletzt im Hinblick auf die äußerst vorteilhaften Konditionen zum Erwerb desselben.

Heinrich Horber.